

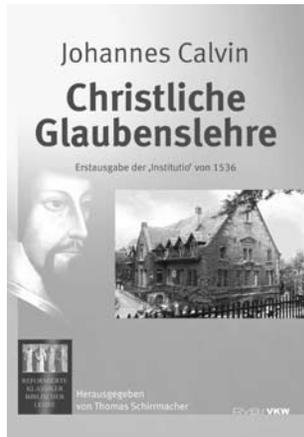
Zur ökumenischen Bedeutung von Johannes Calvin

2009 jährt sich der Geburtstag des Schweizer Reformators Johannes (Jean) Calvin (1509–1564) zum 500. Mal. Aus diesem Anlass wurde sein Hauptwerk ‚Christianae Religionis Institutio‘, kurz ‚Institutio‘ genannt, in der selten verwendeten Erstausgabe von 1536 in deutscher Sprache wieder zugänglich gemacht. Der folgende Text stellt einen Auszug aus der Einleitung dar (Johannes Calvin.

Christliche Glaubenslehre: Erstausgabe der ‚Institutio‘ von 1536. VKW: Bonn, 2008. 420 S. Pb. 28,95 Euro. ISBN 978-3-938116-58-6).

Die Befruchtung anderer Konfessionen durch Calvin

Durch den erstmals 1552 vom Hamburger lutherischen Pastor Joachim Westphal verwendeten¹ und polemisch gemeinten Ausdruck ‚calvinistisch‘ ist der Eindruck entstanden, Calvin sei nur für einen Teil der Christenheit als Ziehvater von Bedeutung. Weit gefehlt. Kaum ein Reformator hat schon zu Lebzeiten so breit gewirkt und viele Grundprinzipien der Theologie Calvins haben alle christlichen Konfessionen stark



beeinflusst, wie viele Autoren betont haben, was hier zwei Zitate von nicht reformierten Autoren stellvertretend belegen sollen:

„Durch den Aufbau der reformierten Kirche in Genf und durch seine weltweite Einflussnahme wurde er darüber hinaus zum Schöpfer eines Gesamtprotestantismus von einem der katholischen Kirche vergleichbaren universalen Ausmaß, der sich dem Ansturm der Gegenreformation gewachsen zeigte.“²

„Unter den Reformatoren des 16. Jahrhunderts ist keiner auf Weltebene so erfolgreich gewesen wie Jean Calvin, keiner ist aber auch mehr hinter sein Werk zurückgetreten.“³

Dieser Einfluss gilt nicht nur im Bereich sozialer und gesellschaftlicher Themen oder etwa darin, dass heute selbst örtliche katholische Kirchengemeinden und praktisch fast alle Konfessionen die von Calvin eingeführte Gemeindeleitungsstruktur aus gewählten Laienältesten plus den Pastoren verwenden, sondern auch in Calvins ureigenen Fachgebieten, der Exegese und – was hier herausgestellt werden soll – der Dogmatik.

Edward Davis Willis hat in seiner Untersuchung ‚Calvin’s Catholic Christology‘ zum sogenannten ‚Extra Calvinisticum‘ (Jesus Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott, ist auch gegenwärtig und ewig mit seinem neuen menschlichen Leib im Himmel) nachgewiesen, dass Calvin damit allen Kirchen einen unschätzbaren Dienst erwiesen hat, wie Theologen aller Konfessionen feststellen.⁴ Ja, Calvin spielte überhaupt eine zentrale Rolle für die Festigung und Wiederbelebung der klassischen Trinitätslehre, der Christologie und auch der Pneumatologie⁵ aus exegetischen Wurzeln im überkonfessionellen Maßstab, gerade auch, indem er gegen

1 Bernard Cottret. Calvin: Eine Biographie. Quell: Stuttgart, 1998. S. 285.

2 „Calvin, Johann“. S. 216-217 in: Hans Herzfeld (Hg.). Geschichte in Gestalten 1. Fischer: Frankfurt, 1963. hier S. 216.

3 Heidi Neuenschwander-Schindler. Das Gespräch über Calvin Frankreich 1685-1870. Verlag Helbing & Lichtenhahn: Basel, 1975. S. 1.

4 S. Edward Davis Willis. Calvin’s Catholic Christology: The Function of the So-called Extra Calvinisticum in Calvin’s Theology. Leiden: Brill, 1966 zu den Vertretern des ‚Extra Calvinisticum‘ von den Kirchenvätern bis in das 15. Jh. siehe S. 26-60, sowie zu Calvins Lehre in der Institutio von 1536 (und 1559) S. 26-31. Vgl. auch Walter Kreck. „Die Eigenart der Theologie Calvins“. S. 26-42 in: Jürgen Moltmann (Hg.). Calvin-Studien 1959. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1960.

den Zeitgeist betonte, die Trinitätslehre fuße nicht zuerst auf Konzilien oder Kirchenvätern, sondern auf der Exegese der Schrift.⁶

Ähnlich hat Benjamin B. Warfield aufgezeigt, welche Rolle Calvin für die Gotteslehre und Christologie aller Konfessionen spielte.⁷ Calvin, so Warfield, betonte und begründete die Selbstexistenz des Sohnes und des Geistes und vertrieb damit den latenten Subordinarismus aus der Trinitätslehre. Seine ausgeführte Lehre vom Heiligen Geist verhalf der dritten Person der Dreieinigkeit zu ihrem theologischen Recht und Gewicht.⁸ Das dreifache Amt Christi als Prophet, Priester und König wird heute fast überall zur Darstellung der Christologie verwendet.

Der lutherische Kirchenhistoriker Bernhard Lohse schreibt: „Weiter ist des ökumenischen Wirkens Calvins zu gedenken. Calvin war nicht nur der große Theologe und der praktische Reformator Genfs. Vielmehr hat Calvin einen ganz überragenden Einfluss auf die gesamte Reformation in der Mitte des 16.

Jahrhunderts und darüber hinaus gehabt. Dank seiner unvergleichlichen Energie hat er dabei mehr Erfolg gehabt als irgendein anderer der Reformatoren.“⁹

Ein junger Mann schreibt die bedeutendste Dogmatik der Reformationszeit

Calvins ‚Institutio‘ gilt auch außerhalb der reformierten Welt als bedeutende Zusammenfassung des christlichen Glaubens. Selbst einer der polemischsten und unsachlichsten Kritiker Calvins schreibt: „Diese ‚Institutio‘ ist eines der zehn oder zwanzig Bücher der Welt, von denen man ohne Übertreibung sagen kann, dass sie den Ablauf der Geschichte bestimmt und das Antlitz Europas verändert haben“¹⁰

Hören wir erneut den lutherischen Kirchenhistoriker Bernhard Lohse: „Nicht zufällig ist Calvin wohl der bedeutendste Systematiker unter den Reformatoren gewesen. Sein ‚Unterricht in der christlichen Religion‘, der erstmalig 1536 erschien, ist das umfassendste dogmatische Werk der Zeit gewesen.

Hatte Calvin sich bei der ersten Auflage, die er im Alter von 26 Jahren verfasste, hinsichtlich des Aufbaues an Luthers Katechismen gehalten und nacheinander das Gesetz, das apostolische Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, die Sakramente, die falschen Sakramente und die christliche Freiheit behandelt, so stellt schon die Neubearbeitung von 1539 und vollends die letzte von Calvin selbst besorgte Ausgabe von 1559 eine bis ins Detail durchgegliederte und konsequent entfaltete Systematik von großer innerer Geschlossenheit dar.“¹¹

Benjamin B. Warfield hält die Institutio für die einflussreichste dogmatische Schrift der Reformationszeit.¹² Als ‚Calvinist‘ vielleicht verdächtig, nur seinen Meister zu loben, verweist er auf das Urteil des Vaters der liberalen Theologie, Albert Ritschl, der die Institutio „das Meisterwerk der protestantischen Reformation“¹³ nannte.

Komplementarität der calvinischen Lehre

Francois Wendel hat vertreten, dass Calvin keinen the-

-
- 5 S. Myung-Sun Moon. Das Wirken des Heiligen Geistes zur Stiftung der Gemeinschaft mit Jesus Christus: Eine Untersuchung zu Johannes Calvins Pneumatologie nach der Institutio von 1536 und der Institutio von 1559. Diss. Univ. Heidelberg: Heidelberg, 2008.
 - 6 Vgl. Philipp Walker Butin. Revelation, Redemption, and Response: Calvin's Trinitarian Understanding of the Divine-Human Relationship. Oxford University Press: New York, 1995, bes. S. 40-49.
 - 7 Benjamin B. Warfield, „John Calvin: The Man and His Work“. S. 3-26 in: Benjamin B. Warfield. Calvin and Augustine. P & R: Phillipsburgh (PA), 1956, bes. S. 21; Warfield, „Calvin's Doctrine of the Trinity“. S. 189-284 und Warfield, „Calvin's Doctrine of God“. S. 133-185 in: Benjamin B. Warfield. Calvin and Augustine. P&R: Phillipsburgh (PA), 1956.
 - 8 Vgl. Philipp Walker Butin. Revelation, Redemption, and Response. a. a. O. und Peter De Klerk (Hg.). Calvin and the Holy Spirit. Calvins Studies Society: Grand Rapids (MI), 1989 (als Manuskript gedruckt).
 - 9 Bernhard Lohse. „Calvin als Reformator“. Luther: Zeitschrift der Luther-Gesellschaft 35 (1964) 3: 102-117, S. 113.
 - 10 Stefan Zweig. Castello gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen Gewalt. Fischer: Frankfurt, 1983. S. 27.
 - 11 Bernhard Lohse. „Calvin als Reformator“. a. a. O. S. 105.
 - 12 So Benjamin B. Warfield, „John Calvin: The Man and His Work“. S. 3-26 in: Benjamin B. Warfield. Calvin and Augustine. P & R: Phillipsburgh (PA), 1956. S. 7.
 - 13 Ebd. S. 8.

ologischen Hauptgedanken vertritt, sondern nacheinander verschiedene biblische Begriffe bespricht, die nicht immer logisch miteinander vereinbar sind. Es ist Calvin wichtiger, so Wendel, die biblischen Inhalte zu vermitteln, als ein logisch-systematisches System zu entwerfen.¹⁴

Was ich in meiner Dogmatik ‚Komplementarität‘¹⁵ nenne, nennen Alexandre Ganoczy und Paul Helm etwa „Dialektik“¹⁶. Calvin, so Ganoczy, will einfach das Wort Gottes in seiner ganzen Fülle präsentieren, und keine rational sortierte Zusammenstellung, weswegen er oft biblische Sachverhalte einfach nebeneinanderstellt. Eva-Maria Faber hat ihre Habilitationsschrift „Symphonie von Gott und Mensch: Die responsorische Struktur von Vermittlung in der Theologie Johannes Calvins“¹⁷ genannt.

Hein Langhoff meint zu Recht, dass Calvin gezeigt hat, dass christliche Lehre auch die in der Heiligen Schrift „für unseren Verstand widersprüchlichen Aussagen

fangen kann. Er gab Gott auch dadurch allein die Ehre, dass er nicht weniger, aber auch nicht mehr sagen wollte als Gottes offenbarte Wahrheit. Ohne krampfhaft Harmonisierungsversuche ließ er unterschiedliche Seiten der Botschaft Gottes, zwischen denen sein Denken keine Einheit herstellen konnte,



nebeneinander stehen.“¹⁸

Die ‚Institutio‘, so Calvin in einer späteren Ausgabe, will nur „zur Lektüre des Wortes Gottes vorbereiten und Anweisung geben“¹⁹. Die Institutio, so der Calvinforscher Otto Weber, „will nicht geistreiche ... Gedanken über Gott und

Mensch und Welt, über Christus und die Kirche vorbringen, sondern Auslegung der heiligen Schrift sein“²⁰ und deswegen ihre Komplementarität so wiedergeben, wie sie sich in der Offenbarung darbietet.

Dies gilt auch für Calvins Sicht von Erwählung und Prädestination. Ralph C. Hannock und Wilhelm-Albert Hauck haben gezeigt, dass die Prädestinationslehre für Johannes Calvin das Ethos, also das verantwortliche Handeln nach den Maßstäben Gottes, nicht bremst oder schmälert, sondern gerade begründet²¹. Hauck fasst Calvins Position zusammen: „Die recht verstandene Prädestinationslehre, auf die sich die Erwählungs- und Heilsgewissheit der Gläubigen gründet, kann niemals ein echtes Ethos zerstören. Sie wirkt vielmehr durch ihre Ausrichtung auf Gottes heiligen Willen, der mit der Erkenntnis auch die Kraft zur Erfüllung schenkt, ethosbegründend, ethosertreu und ethosvollendend. Dies beweist übrigens auch ein Blick in die Geschichte

14 Francois Wendel. Calvin: Ursprung und Entwicklung seiner Theologie. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1968.

15 Vgl. Thomas Schirmacher. „Die Entdeckung der Komplementarität, ihre Übertragung auf die Theologie und ihre Bedeutung für das biblische Denken“. S. 180-193 in: Peter Zöllner-Greer, Hans-Joachim Hahn (Hg.). Gott nach der Postmoderne. Journal des Professorenforums Bd. 1. Lit: Münster, 2007, auch als „MBS Texte 66“ unter www.bucer.eu.

16 Alexandre Ganoczy. The Young Calvin. Clark: Edinburgh, 1988 S. 185-188; Paul Helm. John Calvin's Ideas. Oxford University Press: Oxford, 2004. S. 312-346.

17 Eva-Maria Faber. Symphonie von Gott und Mensch: Die responsorische Struktur von Vermittlung in der Theologie Johannes Calvins. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1999.

18 Hein Langhoff. „Der verkannte Calvin“. S. 47-71 in: Joachim Rogge (Hg.). Johannes Calvin 1509-1564. EVA: Berlin, 1963. S. 67.

19 III, 6, 19, Übersetzung nach Paul C. Böttger. Calvins Institutio als Erbauungsbuch. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1990. S. 137.

20 Zitat von Otto Weber, zitiert in ebd.

21 Ralph C. Hannock. Calvin and the Foundations of Modern Politics. Ithaca/London: Cornell University Press, 1989. S. 25-122: „Divine Glory in Human Action“; Wilhelm-Albert Hauck. Die Erwählten: Prädestination und Heilsgewißheit nach Calvin. C. Bertelsmann: Gütersloh, 1950. S. 94-106.

des vom sittlichen Ernst und höchstem ethischen Aktivismus getragenen Calvinismus ...²²

Auch H. Henry Meeter hat darauf hingewiesen, dass Calvin und die Calvinisten nicht nur die Prädestination stärker betonen als andere, sondern auch die menschliche Verantwortung²³. So wurde ihnen gleichermaßen der Vorwurf gemacht, die Prädestination zu sehr zu betonen und deswegen Fatalisten zu sein, wie die Verantwortung zu sehr zu betonen und deswegen gesetzlich zu sein! Laut Reinhold Seeberg „ergibt sich ein eigenartiges Gleichgewicht zwischen der religiösen Abhängigkeit des Menschen und seiner sittlichen Aktivität“²⁴.

Paul Jacobs verweist bereits 1937 darauf, dass kein Reformator die Ethik breiter behandelt hat und oft die Ethik erst im Nachgang mit dem Hinweis auf Gottes Vorsehung begründet und ermöglicht wird.²⁵

Es zählt die Exegese

Überhaupt gilt generell, dass Calvin von exegetischen und theologischen, weniger von philosophischen Motiven be-



wegt wurde. Wilhelm Schwendemann schreibt zu Recht trotz der starken Auseinandersetzung Calvins mit dem philosophischen Wissen seiner Zeit: „Die verschiedenen Philosophien sind für Calvin nur Hilfsmittel, biblische Texte und Vorstellungen für seine Zeit zu erklären.“²⁶ Ähnlich schreibt Jean-Daniel Benoit: „Calvin verwickelt sich nicht in die Philosophie, er hält sich nicht damit auf, in abstrakter Weise über den Determinismus zu diskutieren.“²⁷ „Es wird deutlich, die Theologie ist nicht dieser kalte Vernunftschluss, den man ihm oft ungerechterweise vorgeworfen hat ...“²⁸

Ähnlich hat Reinhold Seeberg gezeigt, dass Calvin mit großer Bildung den Biblizismus des Humanismus und das Wissen seiner Zeit aufgesogen hat, zugleich aber gilt: „Nie verliert bei Calvin der evangelische Geist die Zügel dem Humanismus gegenüber aus der Hand, er allein leitet letztlich seine Weltanschauung.“²⁹ Darin, so Seeberg, ist er dem Vorbild Martin Bucers gefolgt.

Es gibt inzwischen eine Reihe Untersuchungen, die gezeigt haben, wie Calvin parallel zu seinen umfangreichen exegetischen Studien, Vorlesungen und Veröffentlichungen entsprechende Themen seiner Dogmatik umarbeitet und erweitert.³⁰ Calvins umfangreichstes Werk sind seine Kommentare und nur von dorthin sind seine anderen Schriften zu verstehen.

Die Schrift und ihre Auslegung regieren die Dogmatik, nicht umgekehrt. „Calvin hat während der ganzen Zeit seiner kirchlichen Tätigkeit, in Predigten und Vorlesungen, in der Congregation und in Form von schriftlichen Kommentaren, die Schrift ausgelegt. Sein exegetisches

22 Wilhelm-Albert Hauck. Die Erwählten. a. a. O. S. 106. Vgl. auch Heinz Otten. Calvins theologische Anschauung von der Prädestination. Chr. Kaiser: München, 1938.

23 H. Henry Meeter. The Basic Ideas of Calvinism. Baker: Grand Rapids (MI), 1990⁶ (1939¹). S. 41.

24 Reinhold Seeberg. Lehrbuch der Dogmengeschichte, 4. Band, 2. Teil. Wiss. Buchgesellschaft: Darmstadt, 1959⁵. S. 561-562.

25 Paul Jacobs. Prädestination und Verantwortlichkeit bei Calvin. (Diss.). J. G. Oncken: Kassel, 1937. S. 41 u. ö.

26 Wilhelm Schwendemann. Leib und Seele bei Calvin. Calwer Verlag: Stuttgart, 1996. S. 211.

27 Jean-Daniel Benoit. „Seelsorge und Theologie in der Institutio“. S. 1-15 in: Jürgen Moltmann (Hg.). Calvin-Studien 1959. a. a. O. S. 6.

28 Ebd. S. 7.

29 Reinhold Seeberg. Lehrbuch der Dogmengeschichte, 4. Band, 2. Teil. a. a. O. S. 558.

30 Z. B. R. Ward Holder. John Calvin and the Grounding of Interpretation: Calvin's First Commentaries. Leiden: Brill, 2006; Richard Muller. The Unaccommodated Calvin. Oxford University Press: New York, 2000. S. 101-158; Stephen Edmondsons. „The Biblical Historical Structure of Calvin's Institutes“. Scottish Journal of Theology 59 (2006): 1-13.

Werk nimmt, verglichen mit seinen dogmatischen und polemischen Schriften, den weitaus größten Raum ein. Dabei ist er bestrebt, die Aussagen der Texte mit Hilfe des besten verfügbaren Instrumentariums seiner Zeit zur

Geltung zu bringen. Gerade im Dienst dieser Konzentration auf den Schrifttext steht Calvins äußere Trennung von Dogmatik und Exegese, von Institutio und Kommentaren. Immer geht es Calvin aber in der Schriftauslegung darum,

in den biblischen Schriften Gottes gegenwärtiges Wort zu vernehmen.³¹ ✚

Thomas Schirrmacher

31 Peter Opitz. Calvins theologische Hermeneutik. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1994. S. 1 (mit detaillierten Quellenbelegen).